

## Antisemitismus - nur in der Einwanderungsgesellschaft?

Im April diesen Jahres stellte der "Unabhängige Expertenkreis Antisemitismus" einen neuen Bericht zu unterschiedlichen Aspekten des Antisemitismus in Deutschland vor. Hier werden die Ergebnisse von 13 Expertisen - von Antisemitismus in Schulbüchern bis hin zur Hate-Speech im Internet - zusammengefasst. Ein wichtiger Themenbereich war die Frage nach Antisemitismus in der Einwanderungsgesellschaft.

In Bezug auf Antisemitismus bei muslimischen Bevölkerungsgruppen in Deutschland verweist die Studie darauf, dass antisemitische Einstellungen bei muslimischen Jugendlichen und Erwachsenen grundsätzlich weiter verbreitet seien, als bei der nicht-muslimischen Bevölkerung. Gerade junge Muslime scheinen deutlich antisemitischere Einstellungen zu vertreten als junge Nicht-Muslime. Den Medien in den Herkunftsländern kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu: „regionale Narrative und Propaganda“ würden bei der Generierung antisemitischer Tendenzen eine „nicht unerhebliche Rolle spielen“. Möglich seien zudem ein „religiös motivierter Antisemitismus“ ebenso wie der „antizionistisch begründete arabische Nationalismus, der sich der Versatzstücke des modernen europäischen Antisemitismus bedient“. Dementsprechend sind antisemitische Tendenzen bei MuslimInnen in Deutschland nicht homogen - je nach Herkunftsregion gibt es sogar deutliche Unterschiede: „Insbesondere Migranten aus arabischen bzw. nordafrikanischen Ländern neigen zum Antisemitismus.“

Deutlich wird laut Studie zudem, dass bei steigender Schulbildung antisemitische Tendenzen abnehmen, während eigene Diskriminierungserfahrungen antisemitische Einstellungen anheizen. Insgesamt seien geschlossene antisemitische Weltbilder jedoch eine Ausnahme.

Interessant war, dass die 18 befragten

### Ibis Infodienst Integration 02/17

- Antisemitismus - nur in der Einwanderungsgesellschaft?, S. 1
- Spielerische Integration: Leben in Deutschland S. 2
- Politischer Faktor: Angehörige aus GUS-Staaten als Zielgruppe im Wahlkampf, S. 2
- Ibis Rezension: Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen, S. 3
- Ibis Workshop: „Interkulturelle Elternarbeit“, S. 3

Imame antisemitische Einstellungen bei muslimischen Gläubigen kritisieren, selbst jedoch im Bereich des Nahostkonflikts ebenfalls antisemitische Äußerungen tätigen. Hier wird auf die immer wiederkehrende Gleichsetzung von Holocaust und der Situation der Palästinenser im Konflikt verwiesen.

Spannend ist, dass auch andere Zuwanderergruppen antisemitische Diskurse pflegen: „Die differenziertere Analyse verweist allerdings auf vergleichsweise hohe Zustimmungswerte zu sekundärem wie israelbezogenem Antisemitismus bei Personen, die aus osteuropäischen bzw. postsowjetischen Gesellschaften zugewandert sind.“

Dr. Juliane Wetzel, Mitglied des Expertenkreises und Mitarbeiterin am Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, warnt deswegen davor, Muslime oder Menschen mit Fluchterfahrung zu stark in den Fokus zu nehmen. Antisemitismus bleibe weiterhin ein gesamtgesellschaftliches Problem, auch bei der Verflechtung von Israelkritik und Antisemitismus. So haben nach der Studie etwa 40% der Gesamtbevölkerung israelbezogene antisemitische Einstellungen. Die Mehrheit aller antisemitisch motivierten Straftaten stammt zudem nach wie vor aus dem rechtsextremen Umfeld.

Gemeinsam mit dem Liberal Islamischen Bund LIB e.V. setzt Ibis in diesem Zusammenhang in Dinslaken und Duisburg das dreijährige, vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte Projekt „*Extreme Out – Empowerment statt Antisemitismus*“ um. Zusammen mit Jugendlichen zwischen 12 und 27 Jahren wird der gegenwärtige Antisemitismus thematisiert und reflektiert. Besondere Beachtung wird dabei darauf

gelegt, zu verdeutlichen, dass Antisemitismus nicht direkt mit dem muslimischen Glauben in Verbindung steht. Deutlich herausgestellt werden soll, dass Problemlagen der Jugendlichen selbst die Grundlage zur Entwicklung extremistischer Tendenzen sein können. Im Projekt werden muslimische Jugendliche gezielt gestärkt, um Anknüpfungspunkte für antisemitisches Gedanken-gut und andere extremistische Ansichten zu reduzieren. Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie [hier](#).

## **Spielerische Integration: Leben in Deutschland**

Integration spielerisch - geht das überhaupt? Dieser Frage haben sich die Macher des Integrationsspiels „Leben in Deutschland – spielend integrieren“ von LiD e.V. gestellt. Ihre Antwort ist ein Gesellschaftsspiel, das Jung und Alt Deutschland näher bringen soll. Ziel ist, zu einem wechselseitigen Verständnis der verschiedenen Kulturen beizutragen und nicht mit dem erhobenen Zeigefinger nur den ZuwanderInnen eine vermeintlich „deutsche Leitkultur“ ans Herz zu legen. Die SpielerInnen vertiefen mit Gesprächen den interkulturellen und interreligiösen Dialog, während sie mit ihrer Spielfigur durch Deutschland reisen. 300 Frage- und Antwortkarten, die unterschiedlichste Themen abdecken (z.B. Demokratie, Geografie, Kunst, Kultur, Umgangsformen, Verkehr, etc.), erklären Deutschland spielerisch. So wird Toleranz und Respekt gegenüber allen Kulturen gefördert. Bestellt werden kann das Spiel, das u.a. in Kooperation mit dem Deutsch-Syrischen Verein zur Förderung der Freiheiten und Menschenrechte e.V. und dem Somalischen Komitee Darmstadt e.V. entstand, gegen Gebühr beim Verein [LiD e.V.](#)

## **Politischer Faktor: Angehörige aus GUS-Staaten als Zielgruppe im Wahlkampf**

Der Wahl-O-Mat und Informationsmaterialien der Parteien auf russisch, ein Direkt-

kandidat in Berlin mit russlanddeutschen Wurzeln: im Bundestagswahlkampf werden (endlich oder wieder einmal?) die Russlanddeutschen entdeckt.

Nicht nur die CSU versucht heute die Menschen aus den GUS-Staaten an sich zu binden. Zwar gibt es hier eine gewachsene Nähe zur Partei. Denn nach wie vor stehen die CDU/CSU und allen voran Altkanzler Helmut Kohl für eine Politik, die die SpätaussiedlerInnen an der Jahrtausendwende besonders unterstützt haben. Auch ideologisch gab und gibt es Berührungspunkte: traditionelle Werte und Familienvorstellungen, Männer- und Frauenrollen oder das Thema Sicherheit. Trotzdem wackelt es an der Vormachtstellung und daran ist nicht nur die AfD schuld. Zwar hatte die rechte Partei bereits 2016 die Menschen mit deutsch-russischen Wurzeln für sich entdeckt und das Wahlprogramm ins Russische übersetzt. Sogar ein Netzwerk der Russlanddeutsche für die AfD NRW wurde gegründet. Aufhänger: Überfremdung und „Asylchaos“. Damit bedient die AfD wie bei der Mehrheitsbevölkerung die Angst, etwas von bösen Einwanderern genommen zu bekommen, für das man (zumindest vermeintlich) so viel geleistet hat.

Aber auch die SPD wirbt für die WählerInnen aus den GUS-Staaten, allen voran Dmitri Geidel, der SPD-Direktkandidat aus Berlin Marzahn-Hellersdorf. Menschen aus den GUS-Staaten seien kein monolithischer Block, so Geidel. Sie per se auf CDU-nahe oder gar AfD-affine Gruppen zu reduzieren ist für ihn nicht angebracht.

Die Studie des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration aus dem Jahr 2016 unterstreicht dies - unterschiedliche politische Richtungen gewinnen an Attraktivität.

Für Geidel ist das größte Problem anders gelagert: die geringe Wahlbeteiligung, neben der starken Gegnerin von der Linken, Petra Pau. Wenn der 27-jährige es schaffen würde, wäre er der zweite Abgeordnete mit russischen Wurzeln (neben CDU-Mann Heinrich Zertik, seit 2013 MdB), der es in den deutschen Bundestag schafft.

*Ibis Rezension*

## **Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen**

Das Sachbuch „Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen“ ist ein idealer Leitfaden für alle, die in ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit mit traumatisierten Menschen zu tun haben.

Die AutorInnen Dima Zito und Ernest Martin verstehen es vorbildlich die LeserInnen in das Thema einzuführen. Sie vermitteln einen absolut praktischen Blick auf die Lebens- und Problemlagen von Menschen, die von bewaffneten Konflikten und Flucht betroffen sind. Darüber hinaus verlieren Sie die Sicht derer Menschen nicht aus dem Blick, die in hochbelastenden Situationen mit traumatisierten Personen in unterschiedlichen Alters- und Beratungszusammenhängen arbeiten.

Sie wecken berufliche Betroffenheit und zeigen wesentliche Lösungsmöglichkeiten auf. Dabei liegt ihnen augenscheinlich die Psychohygiene betreuender Personen sehr am Herzen.

Neben gut verständlichen Grundinformationen werden leicht anwendbare Checklisten und traumpädagogische Handlungsansätze den LeserInnen vermittelt.

Sämtliche grundlegende Aspekte, die wichtig für den Einstieg im Umgang mit Trauma und Traumafolgen sind, werden beleuchtet und ausreichend beschrieben. Dieses Buch ist äußerst empfehlenswert, nicht nur im Zusammenhang von „Flucht“ sondern für das Thema „Trauma“ in der sozialen Arbeit insgesamt.

*Zito, Dima und Ernest Martin: „Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen.“ Verlag Beltz Juventa, ISBN 978-3-7799-3393-9.*

*Ibis Workshop*

### **Interkulturelle Elternarbeit**

In vielen Einrichtungen, seien dies Kindertagesstätten oder Schulen, wird die Zusammenarbeit mit Eltern aus anderen Kulturräumen als besondere Herausforderung empfunden. Oft sind pädagogi-

sche Kräfte mit Sicht- und Verhaltensweisen von Kindern und Eltern konfrontiert, die auf Grund des eigenen kulturellen und sozialen Kontextes schwer einzuordnen sind.

In diesem Workshop erhalten Fachkräfte die Möglichkeit, ihre Arbeitssituation in diesem Bereich zu reflektieren. Zudem sollen ihnen grundlegende Informationen zu den Themenbereichen Kindererziehung, Verhältnis zwischen Eltern und Kind sowie zwischen Eltern und ErzieherInnen bzw. LehrerInnen gegeben werden. Hierauf aufbauend können die eigenen bisherigen Lösungsstrategien betrachtet und weiterentwickelt werden.

Ziel des Workshops ist die Reflektion der eigenen interkulturellen Elternarbeit und Erarbeitung konkreter Ansätze, Herausforderungen und Problemstellungen. Workshopinhalte sind:

- Reflektion eigener Arbeitserfahrungen und bisheriger Strategien
- Grundlagen der interkulturellen Kommunikation mit Eltern
- Kulturspezifischer Fokus auf die Themen Kindererziehung, das Verhältnis von Kindern und Eltern sowie das Verhältnis von Eltern und Bildungseinrichtungen (KiTa oder Schule)
- Kulturspezifische Ansprache und Motivation
- Erarbeitung eigener Lösungsansätze

Für Workshopanfragen senden Sie bitte eine [E-Mail](#). Weitere Informationen erhalten Sie [hier...](#)

### **Impressum:**

Ibis Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare  
Bismarckstraße 120  
47057 Duisburg

**Kontakt:** [info@ibis-institut.de](mailto:info@ibis-institut.de)

**Redaktion** (in alphabetischer Reihenfolge):  
Frank Jessen, Patricia Jessen, Judith Schandra, Mareike Schmidt, Stephanie Schoenen

Zur **Abmeldung** des Ibis Infodienstes Integration, klicken Sie bitte [hier...](#)